

Neues von J. H. Newman*

Von Heinrich Fries, München

Wer gemeint hatte, von J. H. Newman gebe es – 70 Jahre nach seinem Tod und nach einer nicht gerade saumseligen Beschäftigung mit seinem Werk – nichts mehr zu veröffentlichen, der sah sich in den vergangenen Jahren immer wieder überrascht, etwa durch die Veröffentlichung von Newmans Autobiographischen Schriften (Autobiographical Writings) oder durch die Herausgabe bisher unbekannter Predigten (Catholic Sermons). In nicht wenigen monographischen Arbeiten zu Newman entdeckte man immer wieder neue und bisher unbekannte Dokumente und man konnte wiederholt den Dank der Verfasser an das Oratorium in Birmingham für die Benützung des Newman-Archivs konstatieren. Wer aber einmal in Birmingham war und einen Blick in das Newman-Archiv tun konnte, der wußte, wieviel von Newmans literarischem Schaffen noch nicht veröffentlicht war.

Eine Zeitlang bestand die Gefahr, daß diese Schätze fast unbesehen und ohne jede böse Absicht zerstreut wurden. Henry Tristram, der vor einiger Zeit verstorbene intime Kenner von Newmans Oeuvre und grenzenlos Gütige hat nicht selten den für Newman Begeisterten oder an einem Thema über Newman Arbeitenden Einblick in unbekannte Quellen gewährt, sie ihnen oft auch überlassen und dabei ein wenig die Kontrolle und Übersicht verloren. So wurden zwar manche unbekannte Dokumente in größeren Zusammenhängen und Monographien verwertet, aber es gelang nicht immer, was im Interesse der Forschung notwendig gewesen wäre, die Quellen selbst zu veröffentlichen. Vor allem aber wurden manche wichtige Dokumente der

* *The Letters and Diaries of John Henry Newman*. Vol. XI. Littlemore to Rome October 1845 to December 1846. Edited by C. S. Dessain 363 S., London 1961. – 63 sh.

verantwortlichen und zuständigen Herausgeberschaft des Oratoriums zu Birmingham entzogen.

Als nach Tristrams Tod C. S. Dessain Superior und zugleich Betreuer des Newman-Archivs wurde, hat er versucht, das Zerstreute wieder zu sammeln. Vor allem aber hat er energisch durchgesetzt, daß dem Oratorium das primäre Recht zusteht, aus Newmans ungedrucktem Nachlaß zu publizieren. Darüber hinaus hat er das von Tristram Begonnene erfolgreich fortgesetzt und den Nachlaß Newmans systematisch geordnet. Er hat ihn auch fotokopieren lassen und so dafür gesorgt, daß er nicht verloren geht – eine Gefahr, die während des zweiten Weltkriegs überaus groß war, denn es waren keinerlei Schutzmaßnahmen getroffen.

Die erste große Frucht der sorgfältigen Arbeit von Father Dessain war die Herausgabe der von Tristram schon weitgehend vorbereiteten »Autobiographical Writings« (Deutsch – mißverständlich – »Newmans Selbstbiographie«, 1959). Ungleich größer als diese ist das neue, eben begonnene Werk: Die Briefe und Tagebücher von Newman vollständig herauszugeben und zwar in dreißig Bänden!

Diese gewaltige Zahl ist bei Newman kein Wunder. Denn, so sagt Dessain, »er lebte so lange, er hatte so viele Freunde, er war so vielfältig engagiert, er pflegte ein so intensives Briefapostolat, daß die Zahl der Briefe enorm ist« – sie umfaßt 20000. Dabei sind die verloren Gegangenen nicht gezählt. Der Herausgeber versäumt nicht, den zahlreichen Empfängern von Newmans Briefen in aller Welt zu danken. Wenn man die zwölf Seiten umfassende Namensliste überblickt, ermißt man die Mühe und Arbeit, die mit diesem Arrangement verbunden war.

Der Anfang dieser riesigen Edition ist gemacht mit Band XI, der die Zeit seit Newmans Konversion zur katholischen Kirche und seine römische Zeit bis 31. Dezember 1846 umspannt: eine Zeit des Abschieds – des Abschieds von den Freunden und des Abschieds von Littlemore – und des Friedens zugleich, eine Zeit des Versuches, im Neuen der katholischen Kirche und in der Neuheit, die mit dem Wort Oscott (Maryvale), Mailand und Rom gegeben ist, sich zurechtzufinden, eine Zeit des beruflichen Tastens, eine Zeit der Erwartungen und Hoffnungen und der Reflexion über sie und über die Erfahrungen und Begegnungen des Alltags, die gerade in diesem Stadium alle wichtig waren. In diese Zeit fällt auch die ausdrückliche Begegnung Newmans mit der römischen Theologie.

Es ist nicht möglich, den reichen Inhalt der in diesem Band ausgebreiteten Briefe wiederzugeben, der so vielfältig ist, wie das Leben und das Werk von J. H. Newman selbst, der einmal sagte, das wahre Leben eines Menschen sei in dessen Briefen zu finden und der deshalb darin die beste Biographie eines jeden Menschen erkannte. Seine autobiographische Apologia ist selbst zum großen Teil so gestaltet. Es geht bei unserer Notiz nur darum, auf diese hier neu erschlossene Quelle hinzuweisen – und hinzuweisen auf die Güte dieser Quelle: Sie ist vollständig, soweit überhaupt etwas vollständig sein kann. Der Herausgeber sagt mit Recht, die vollständige Veröffentlichung der Briefe – nicht der Korrespondenz – bedeute eine Schwierigkeit, eine Auswahl sei jedoch noch schwieriger. Denn Auswählen heißt Interpretieren, heißt seine Ansicht von den Dingen zum Maß machen. Als weitere Begründung und Rechtfertigung für eine Gesamtausgabe nennt Dessain das universale und differenzierte Interesse an Newman: »Studenten der englischen Literatur, Historiker, Pädagogen, Psychologen, Soziologen, Politiker, Philosophen und Theologen, religiöse Menschen, Kontroversialisten and not least the general readers, the ordinary men, whose rights and needs Newman had always so much at heart« (XVII). Diese Ausgabe ist ferner genau und authentisch. Sie vermittelt alle Hilfen, die zum Verständnis der Briefe und Tagebücher notwendig sind: sie beschreibt je nach Tunlichkeit oder Erfordernis die Situation, sie charakterisiert die Empfänger der Briefe oder zeichnet den Anlaß eines bestimmten Briefes. Ein ausführliches und kurzbiographisch gearbeitetes Personen- sowie ein Ortsregister schließen das Werk ab. Im übrigen hat Dessain den schönen Ehrgeiz, sich so wenig als möglich zwischen Newman und den Leser zu stellen (XXII) und die Briefe selbst sprechen zu lassen. Dies gelingt nicht zuletzt dadurch, daß die beigefügten Tagebücher Newmans eine Art Kommentar zu seinen Briefen darstellen.

Anschließend an diesen Band sollen die Briefe aus der katholischen Zeit (etwa 20 Bände) folgen, vor allem auch aus dem Grund, weil von diesen ungleich weniger publiziert ist als von denen aus anglikanischer Zeit. Die einzige umfassende Briefpublikation – in begrenzter Auswahl – findet sich in W. Wards 1912 erschienenen monumentaler Biographie: *Life of J. H. Cardinal Newman*.

Was hier begonnen wurde, ist ein großes Unterfangen, dessen Mut man bewundern und für das man nur danken kann. Man muß ihm die Kraft der Geduld und der Beharrlichkeit wünschen. Diese wird um so eher gegeben sein, je bereitwilliger dieser Anfang aufgenommen, angenommen wird. »Ein Jahrhundert wird besichtigt« – könnte man zu diesem Unternehmen sagen, das die Briefe und Tagebücher eines Mannes vorlegt, der von 1801 bis 1890 gelebt hat. Aber es geschieht dabei noch viel mehr, was wichtiger, notwendiger und besser ist als eine

solche Besichtigung – und dieses geht den Menschen an, den Glauben, das Heil, die Existenz des Christseins, sowie das, worin der Herausgeber die Sendung Newmans erkennt: »Barrieren und Mißverständnisse abzutragen und Menschen verschiedenen Glaubens einander näherzubringen.« Nicht zuletzt aber wird Newmans Gestalt, Leben und Werk in noch deutlicherem Licht uns vor Augen stehen.